



Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Teltow
Amtliche Zeitung des preussischen Landkreises Teltow

Das Teltower Kreisblatt erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einschließlich Botenlohn; durch die Post zugestellt monatlich RM. 1,96. — Bestellungen nehmen an alle Postämtern, Briefträger und unsere Nebenstellen im Kreise Teltow. — Anzeigen lt. aufliegender Preisliste js. — Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lühnowstraße 87. — Fernruf: D 2 Lühno 0671. — Zahlungen: Postsparkonto Berlin Nr. 249 19. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow — G., Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Moskau schwingt die Brandfackel

Die Schweiz will kein kommunistisches Propagandazentrum sein

Eine Erklärung des Bundesrats Motta

Im schweizerischen Nationalrat begann die große Aussprache über die Wiederaufnahme der Beziehungen der Schweiz zu Sowjetrußland. Bundesrat Motta legte in längerer Rede die ablehnende Haltung des Bundesrats dar.

Der Bundesrat, so erklärte er, hat nie verhindert und verhindert nicht, daß Geschäftsleute mit Rußland regelmäßig Handelsbeziehungen unterhalten. Er wünscht die Entwicklung dieser Beziehungen, muß aber die Geschäftswelt vor Illusionen warnen.

Der russische Außenhandel ist in einem Schrumpfungsprozess begriffen.

Er belief sich im Jahre 1935 im ganzen nur auf 1650 Millionen Goldfranken, während der schweizerische Außenhandel noch eine Ziffer aufweist, die zwei Milliarden übersteigt.

Bundesrat Motta erklärte im weiteren Verlauf seiner Rede: Es besteht zwischen der Sowjetregierung und der kommunistischen Partei eine teilweise Identität der Personen und eine verbindende Solidarität der Ideen und Interessen. Der Einfluß Moskaus ist überall am Werke.

Die III. Internationale schwingt die Brandfackel im Westen Europas und feiert dort die Verbindung von Kommunismus und Anarchismus.

Der Einfluß Moskaus arbeitet, wo er kann, an der Bildung von Volksfronten. Er bringt die französischen Kommunisten dazu, die Militärkredite anzunehmen, und die

schweizerischen Kommunisten, sie abzulehnen. Die kommunistische Lattit kennt alle Formen und alle Schattierungen. Sie sucht Revolutionen in Brasilien, in Argentinien, in Uruguay und in anderen Staaten Südamerikas zu entfachen. Die politische Weltlage verbietet uns, zu duben, daß unser Boden unter dem Deckmantel von Privilegien und diplomatischen Immunitäten zu einem internationalen Propagandazentrum wird.

„Die Sowjetunion Basis der Weltrevolution.“

Die Moskauer Presse veröffentlichte eine an Stalin gerichtete Entschließung des Aktionärschusses der bolschewistischen Moskauer Parteiorganisation, die ihrer Begeisterung über den Entwurf der neuen sowjetrussischen Verfassung Ausdruck gibt, obwohl davon Einzelheiten noch nicht bekannt sind. Die Entschließung enthält folgende sehr bezeichnende Stellen:

„Die Stalinische Verfassung wird die Rolle der Sowjetunion als Basis der Weltrevolution noch steigern. Im Kampf um die Einheitsfront erhalten die Kommunisten aller Länder in der neuen Sowjetverfassung eine Waffe von besonderer Stärke.“

Madrid. Der spanische Ministerrat hat die Berechtigung eines außerordentlichen Kredites für die Errichtung einer spanischen Volkspartei in Moskau beschlossen.



Die Wohnstätte der Landesbauernschaft auf der Kurmark bei Frankfurt (Oder) zeigt, wie mit einfachen Mitteln aus deutschem Holz das Zimmer der Familie in der Stadt und vor allem auf dem Lande gestaltet werden kann. Hygienischer Anstrich, vereint mit Schönheit der Gebrauchsgewerke und der Möbelstücke, schafft hier das Musterbeispiel deutschen Wohnens und gibt die Raumgestaltung für das deutsche Familienleben, wie sie vorbildlicher nicht gedacht werden kann.

„Massenmörder“ Heinz Neumann wählt in Spanien

Madrid, 11. Juni.

Die Madrider Abendzeitung „La“ veröffentlicht eine sensationelle Meldung ihres Berichterstatters aus Barcelona, wonach der „Engelgastgeber der spanisch-französischen Volksfrontfreundschaft“ unter dem Protektorat der französischen Zeitung „Le Populaire“ bekannte französische Revolutionäre die historischen Stätten der „Märtyrervergessenheit“ Asturien und Katalonien besuchen sollen. In einer ostianischen Waffenfabrik soll ein großer Empfang und ein Bankett zu Ehren des spanischen Oktoberrevolutionärs Gonzales Pena stattfinden.

In spanischen Kreisen verlautet, daß sich außer der Franzosen Thores, Cachin und Turiol auch Dimitroff unter den ausländischen Marxisten befinden soll. In diesem Zusammenhang spricht der genannte Berichterstatter von Umtrieben bekannter internationaler Juden deutschen Namens, die von Barcelona aus, wo sie ihren Stammlieb haben, ihre kommunistische Agententätigkeit auch auf das übrige Spanien ausdehnen. Unter ihnen befindet sich auch der „Massenmörder“ Heinz Neumann.

Schwache Wahlbeteiligung in Litauen.

Parlamentswahlen ohne Parteien. — Nur die Hälfte der Wähler ging zur Urne.

Wie aus Rom gemeldet wird, sind die parteilosen Parlamentswahlen in Litauen ruhig verlaufen. Sowohl in der Provinz wie in der litauischen Hauptstadt selbst war die Wahlbeteiligung verhältnismäßig gering. Am einzelnen schwankte sie zwischen 10 und 70 v. H. Im Suwalki-Gebiet liegt die Wahlbeteiligung bei etwa 40 v. H., im Memel-Gebiet durchschnittlich sogar unter 20 v. H. Als Wahlberechtigte werden man etwa 50 v. H. Beteiligung. Die Auszählung der Stimmen dürfte mehrere Tage dauern, da das litauische Wahlsystem ein sehr umfangreiches Auszählungsverfahren vorsieht.

Allgemein besteht in litauischen Volkskreisen keine große Spannung darüber, wie das Ergebnis ausfallen könnte, da die Zusammensetzung des neuen Sejms nach Auszählung der Parteien feststeht.

Neville Chamberlain über außenpolitische Fragen

Die Mittel zur Friedenssicherung

London, 11. Juni.

Auf einem gestern abend veranstalteten großen Bankett des Clubs von 1900, an dem der Finanzminister Neville Chamberlain, Lord Londonderry, Winston Churchill, der frühere Finanzminister Sir Robert Sornes und viele andere Persönlichkeiten teilnahmen, machte der Finanzminister in Erwiderung einer Rede Sir Robert Sornes bemerkenswerte Ausführungen zur britischen Politik und zur gegenwärtigen Lage.

Sir Robert Sornes hatte in seiner Ansprache auf die vielen Schwierigkeiten der britischen Außenpolitik hingewiesen. Er knüpfte daran unter starkem Beifall die Bemerkung, daß er froh wäre, das Ende der Sanktionen und die Heimkehr der britischen Flotten einheiten aus dem östlichen Mittelmeer zu sehen.

Neville Chamberlain wies in einer längeren Rede zunächst auf die Beförderung der britischen Wirtschaftslage hin und behauptete, daß außerhalb der Grenzen Großbritanniens nicht von einer gleichen vertrauenswürdigsten Lage gesprochen werden könne. Niemals während seiner politischen Laufbahn seien demartig beängstigende Fragen zu ihm gewesen wie gegenwärtig. Der Redner ging dann auf den italienisch-äthiopischen Konflikt ein und erklärte, daß sich Großbritannien in diesem Falle für eine Politik der kollektiven Sicherheit statt für das alte Bündnisystem entschieden hätte, obwohl manche Staaten dem Völkerverbund nicht angehörten. Dieser Politik wäre wohl ein Erfolg beschieden gewesen, wenn die im Völkerverbund verbliebenen Staaten die von ihnen übernommenen Verpflichtungen erfüllt hätten. Zufällig hätte diese Politik der kollektiven Sicherheit aus dem Treuenverhältnis gegenüber dem Völkerverbund verdrängt werden müssen. Der Versuch sei jedoch fehlerhaft; weder habe der Krieg verhindert, noch habe ihm Einhalt geboten werden können, und es sei auch nicht gelungen, das Opfer vor dem Angriff zu schützen. Es sei nützlich, aus diesen Ereignissen zu lernen. In diesem Zusammenhang wandte sich Chamberlain gegen Lord Cecil, den Präsidenten der Völkerverbündenerklärung, von dem er behauptete, daß er sich bemühe, einen Druck auf Parlament und Regierung in Richtung einer verstärkten Sanktionspolitik auszuüben, in der Annahme, dadurch die Unabhängigkeit Abyssiniens zu erhalten. Das sei, so erklärte er,

wohl der Höhepunkt der Narrheit, denn es würde nur zu weiteren Unheil führen.

Es sei an der Zeit, daß die Völkerbundsmächte der Lage Rechnung trügen und die Aufgaben des Bundes in einer Weise abgrenzen, die der tatsächlichen Macht des Bundes entsprächen. Das würde das Ansehen des Völkerbundes wiederherstellen. Man dürfe es aber dem Völkerverbund nicht allein überlassen, für den Weltfrieden zu sorgen. Sanktionspolitik bringe nur einmal das Risiko des Krieges mit sich, und dieses Gefahrenmoment wüchse mit der Auswirkung der Sanktionen. Darum müsse man die Gefahrenmomente der Welt örtlich beschränken und praktikablere Sicherheitsmethoden auf Grund regionaler Vereinbarungen erörtern, die von jenen Völkern garantiert werden müßten, deren Lebensinteressen mit diesen Gefahrenmomenten in enger Verbindung stünden. Bevor aber derartige Schlussfolgerungen aus den Ereignissen der letzten Zeit verurteilt werden könnten, müsse sich Großbritannien vor allem mit den Dominions ins Einvernehmen sehen.

Welcher Art aber auch immer die britische Sicherheitspolitik sein möge, sei sie nur eine Politik der Isolierung oder der Bündnisse oder der kollektiven Sicherheit, sie sei nur möglich, wenn Großbritannien entsprechend gerüstet sei. Dieser Aufgabe, so erklärte der Minister, widme sich gegenwärtig die Regierung mit aller Energie. Diese Politik müsse Großbritannien während der nächsten Jahre voll beschaffen. Die sozialistische Opposition freilich laufe gegen das Verteidigungsprogramm der Regierung. Es sei mit der Begründung, daß es, wenn auch nicht mit Absicht, nicht zum Frieden, sondern zum Krieg führen müsse. Das sei ein durchaus unehrenhafter Vorwurf, denn gerade die Führer der Opposition drängten ja die Regierung zu einer Politik, die, wenn sie verfohl würde, einen Krieg heraufbeschwören müsse. Ein Blick auf Europa, Afrika und Asien genüge, um klar zu erkennen, daß, wenn Großbritannien seine Weltinteressen aufrechterhalten wolle, die sofortige Instandsetzung seiner Machtmittel unerlässlich sei. Die Anwendungen dafür mögen beträchtlich sein. Hier gehe aber Sicherheit vor Bequemlichkeit. Die allgemeine Bereitwilligkeit der Bevölkerung in Bezug auf die Haushaltsfragen habe zur Genüge erwiesen, daß das britische Volk nicht davon bange, der Strafe ins Auge zu sehen.

Deutschlandreise Dr. Leps.

Reichsorganisationsleiter Dr. Leps tritt am 14. Juni eine neue, für die Dauer von sechs Wochen vorgegebene Reise durch die Gaue Deutschlands an, in deren Rahmen er auf zahlreichen Großkundungen der Deutschen Arbeitsfront und aller Gliederungen der Reichsarbeitsfront teilnehmen wird. Die Reise beginnt mit der Teilnahme am Gantag der NSDAP in Breslau, wobei Dr. Leps auf einer Großkundung der Deutschen Arbeitsfront sprechen wird. Am 23. Juni wird Dr. Leps die feierliche Eröffnung des Weltkongresses für Freiheit und Erholung in Hamburg vornehmen, der mit seinen großzügigen Arbeitsdarbietungen gleichzeitig einen Auschnitt aus der hochwertigen Leistungsschule der Deutschen Arbeitsfront bietet.

Das Endziel: Rassistische Gefundung.

Die erste Sitzung des Reichsausschusses zum Schutze des Deutschen Blutes.

Die erste Sitzung des Reichsausschusses zum Schutze des Deutschen Blutes wurde am 9. Juni dieses Jahres im großen Sitzungssaal des Reichs- und preussischen Ministeriums des Innern durch den Staatssekretär Funke eröffnet. Er begrüßte die Mitglieder des Ausschusses im Auftrag des Reichsministers des Innern Dr. Frick und führte in seiner Ansprache u. a. folgendes aus:

Die Gefundung des Dritten Reiches habe ein höchstes Ziel und einen letzten Zweck: Die Selbstbehauptung des deutschen Volkes, die Erhaltung und Entfaltung des deutschen Volkstums, Verwahrung und Rechtsprechung müßten die getreuen Helfer zur Verwirklichung dieses Zieles der nationalsozialistischen Staatsführung sein. Der Führer habe in eindeutiger Weise die großen Gesichtspunkte gewiesen, nach denen unser Volk seine Muttreue bewahren solle. Er habe durch ein großes Gefundungswerk in organischer Aufeinanderfolge die Voraussetzungen für die Endziele geschaffen; die zur rassistischen Gefundung des deutschen Volkes führen.

Der Reichsausschuss habe die hohe Verantwortung für die Anwendung der Bestimmungen des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre zu tragen.

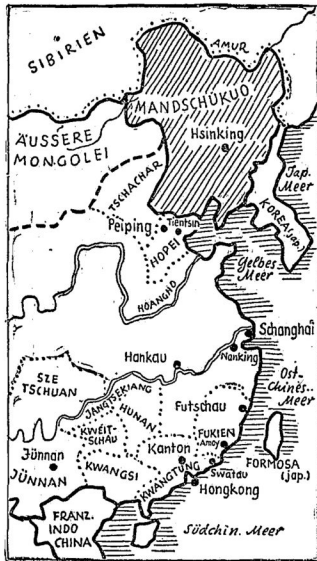
Bei den Entscheidungen sei die Mitwirkung erfahrener Sachverständiger zweckmäßig. In dieser Eigenschaft habe der Führer und Reichsführer die Mitglieder des Reichsausschusses bestellt. Wenn der Ausschuss heute seine Tätigkeit beginne, müßten sich alle seine Mitglieder dessen bewußt sein, daß sie an besonders verantwortungsvoller Stelle beim Wiederaufbau von Volk und Reich mitzuwirken hätten.

Drohender Bürgerkrieg in China.

Truppen der Nanjingregierung gegen Sibirien-Armee

In Sibirien hat sich die Lage erheblich zugespitzt. Nach verschiedenen Berichten aus Schanghai haben die sibirischen Truppen, die von Kwangsi nordwärts nach Sünan einmarschiert sind, die Stadt Sengtschaw 150 Kilometer südlich der Provinzhauptstadt Schanghai in Besitz genommen.

Die Nanjingregierung, die sich bis zuletzt bemüht hat, die Kantontuppen von dem Vormarsch nach Norden auf gutlichem Wege abzuhalten, hat in Sengtschaw



Zur Lage in China. (Scherl.)

24 Flugzeuge zusammengezogen, die in Erkundungsflügen nach dem Süden die Bewegungen der sibirischen Truppen festzustellen suchen. Dazwischen gehen vollbesetzte Militärlüge von Sengtschaw nach Schanghai, der Hauptstadt von Sünan, ab. Das deutet darauf hin, daß

die Nanjingregierung mit ihren Truppen den südchinesischen Streitkräften den weiteren Weg nach Norden verlegen will.

In Schanghai sind Studenten aus Kwangsi eingetroffen, um dort gemeinsam mit der südkoreanischen Jugend Schanghai Propaganda für den Widerstand gegen Japan, damit aber praktisch für die südchinesische Sache, zu machen. Die Studenten fordern die Massen zum Generalstreik auf. Sehr rühmig ist ein neuer Geheimbund, der sich „Bund für das Heil der Völker Chinas“ nennt und zum Zusammengehen mit den Kommunisten im Kampf gegen Japan aufruft. Die japanische Propaganda hat in Schanghai großen Umfang angenommen.

„Marchiert, marchiert...“

Potsdam für den Gantag der Kurmark 1936 gerüstet

Umfassende Vorbereitungen — 24 Sonderzüge — 50 000 Teilnehmer

Der Gantag der Kurmark wird in diesem Jahre in Potsdam, der Hauptstadt unseres Ganes, feierlich begangen werden. Das gibt ihm eine ganz besondere Bedeutung. Veranlaßt ist dies durch die Gemeinschaft aller Kurmärker zum ersten Male zum Erleben ihrer Gemeinschaft in einer Stadt, die zu einem Begriff für Brandenburg, für Preußen und damit für Deutschland geworden ist. Ist es da ein Wunder, wenn man gerade dieses Mal mit besonderer Freude an die Aufgaben der Organisation für diese Lage des kurmärkischen Gantreffens herangegangen ist? Mehr als umfangreich müssen die Vorbereitungen sein, wenn alles gelingen soll und wenn den 50 000 Teilnehmern das Gemeinschaftserlebnis werden soll, das ihnen der Gantag für ihre kommende Arbeit an der Kurmark und damit an Deutschland bringen soll.

Nicht umsonst arbeiten einzelne Städte des Organisationsamtes der Gantagung schon seit Wochen in der Stadt des Gantages. Häufige Besprechungen finden statt in dem ehrwürdigen Rathshaus des Stadtschlosses, wo einst der Rat der alten Stadt Potsdam tagte und auch in der Gegenwart noch tagt. Wenn man fragt, welche organisatorischen Maßnahmen für die Vorbereitung des Gantages nötig waren, dann muß man einmal einen Blick in das Quartieramt des Ganes werfen, das unter einem Diensthause als einem geschlossenen Büro gleicht. Zur reibungslosen Abwicklung der vorbereitenden Maßnahmen haben sich die Gliederungen der Partei und der Reichsarbeitsdienst zur Verfügung gestellt.

Einen wesentlichen Arbeitsaufwand und strengste Genauigkeit verlangt wohl die Durchführung der An- und Abtransporte der Teilnehmer am Gantag, 24 Sonderzüge bringen am Sonnabend, dem 20. Juni, rund 30 000 Kurmärker, die sich aus Marchierteilnehmern und Parteigenossen, dann aus Formationen der SA, der SS, der SA, des Reichsarbeitsdienstes, des BDM und der Frauen der Kurmark Kurmark zusammenziehen. Auf die Minute genau rollen die 24 Sonderzüge, die Reichsbahn nennt sie „Stur-Züge“, mit kurzen Abständen in Potsdam ein. Am 6 Uhr abends sind dann die Männer und Frauen der Kurmark aus dem entfernten Norden in der Stadt des Gantages 1936, Potsdam, eingetroffen. Mit der gleichen Genauigkeit geht der Abtransport am 21. Juni, dem letzten Tag des Gantreffens, vor sich. Ab 6 Uhr abends fahren die einzelnen Transporte in der pünktlichen Reihenfolge wie sie gekommen sind, wieder in ihre Kreise zurück, nach Western bis an die Elbe oder den Oden nach Flotow und Schneidemühl in die deutsche Ost- und Grenzmark. Rund 20 000 werden zu Fuß oder durch Gesellschaftsfahrten nach Potsdam gelangen.

In ein paar Tagen steht Potsdam geschmückt im Festkleid, in Bahnen und in sommerlichem Grün, Marchiert wird durch die Straßen hallen und jeder wird empfinden, daß das alte Potsdam wie selten in seinem Glanz und in schillernder prachtvoller Pracht die braunen Ränder der Kurmark grüßt. Die Märker vorbereitender Arbeit neben ihre Frachttragen für die drei bevorstehenden, stets denkwürdigen Festtagen der gesamten Kurmark im alten Preußen-Potsdam.

Aus dem Kreise Teltow

Die Reichsstraße 96 zwischen Wünsdorf und Jossen wird bis zum 30. Juni, 1936 von Kilometer 36,833 bis Kilometer 38,700 wegen Bauarbeiten halbseitig gesperrt. Die Baustelle ist vorfristig zu befahren.

Teltow und Umgebung.

Großbeeren. Ein schwerer Zusammenstoß eines Motorrades mit einem Personenauto ereignete sich am Mittwoch nachmittags auf der Eisenbahn-Großbeeren-Chaussee. Ein Schlägergeleise aus Kleinbeeren kam mit großer Geschwindigkeit auf seinem Motorrad. In dem Personenauto befand sich der achtjährige Sohn des Arbeitgebers. In einer Biegung der Chaussee stand ein Motorrad, der anschließend die Sicht behindert hatte. Trotz des meckernden scharfen Bremsens prallte der Personenauto mit einem Personenauto zusammen. Hierbei erlitt der kleine Junge eine schwere Kopfverletzung und einen Oberarmbruch; er wurde auf Anordnung des Arztes von dem Beifahrer des nur leicht beschädigten Autos in das Graf-Bodo-Schwern-Krankenhaus in Nützfelde überführt.

Kleinbeeren. Mitglieder mit guten Freunden, getreuen Nachbarn und beschließen unternahmen am 8. Juni mittels Volkauto — 52 Personen — eine Kraftdurch-Freizeitfahrt zum Schiffshebewerk bei Niederfinow. Man war überrascht von dem großartigen Bauwerk. Auf serpentinartigen Wegen ging man prächtig am Fuß des Bimminellenberg, gelegenen Wald- und Strandrestaurant „Zum Leufelsberg“, wo ein wohlsmekendes Mittagessen wartete. Im Sinne wahrer Volksgemeinschaft begrüßte uns der als Gast und Freund unter uns weilende Hauptlehrer Naue aus dem benachbarten Lunow a. D., früher langjähriger Lehrer in Kleinbeeren. Am Nachmittag wurde das Wiesentümpel besucht, auch hier begrüßte uns ein Landsmann, W. Gagemeyer Naue. Eine gemütliche Kaffeestunde im ehemaligen Kavalleriehaus am Ufer des herrlichen Werbellinsees vereinigte uns nochmals im Schatten der mächtigen Wald- und Geseherlichkeiten. „Blauende Seen, Weiden und Moor. Uralte Eichen, schwarzes Rohr.“ Eine Bootsfahrt über den See nach Uthenof mußte leider der vorgeordneten Zeit wegen wirtlich „ins Wasser fallen“. Inumerin eine Strand-Autofahrt am Werbellinsee entlang nach dem Bahnhof Werbellin brachte noch eine freudige Ueberraschung. Nach einem kurzen gemütlichen Besuchen bei Franz und Geng verließ uns der Not gehörend, nicht dem eigenen Erbe — die geschätzte Familie Naue.

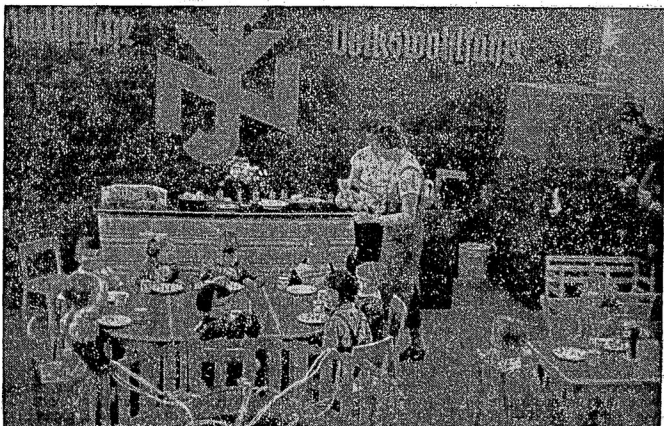
Nowawes und Umgebung.

Nowawes, Lehrer auf heimatkundlicher Fahrt. Auf Anregung des Ortsgruppenleiters des NSDAP,

Hektor Pg. Borath, unternahm der NSDAP, Nowawes, eine heimatkundliche Fahrt unter Führung von Oberamtsrat Naue Dr. Behlehorn. Die Fahrt ging über Potsdam nach Fahrland, das für die stiftliche Kolonisation im 12. Jahrhundert besonders aufschlußreich ist. Hier stellte man sich an Sand von Aertzen des kaiserlichen Hofes fest, des hier, durch die eiszeitlichen Schmelzwasser verursacht, eine gewisse Hohefläche darstellte. Man verfolgte die Diluvialzone, die von Westlich ausgehend sich über Fahrland Dypoch bis zum Berliner Untertal hinzieht. Hier findet sich eine der ältesten Verkehrs- und Handelsstraßen, die in der mittleren Steinzeit (7000 v. Chr.) bei Wülfersdorf Dypoch als Ueberweg diente. Eine Abzweigung hiervon führte nach Potsdam. Nach gründlichem Studium des Dorfes Fahrland behalte man das altehiesige Siedlerdorf Hoppenrade, wo seit 750 Jahren die Bauerngeschlechter ihren Hof gehalten haben. Ein letzter Gegenstand dazu war Falkenberg, wo von der 1832 fertiggestellten 15 Bauernhöfen heute noch ein einziger vorhanden ist. An dieser beiden Bergelassen wurde den Teilnehmern der Fahrt der tiefe Sinn des Erbhofes gelehrt, mit dem der Führer den Verfall des Bauernhausaufbaus und verurteilt die Schäden des 19. Jahrhunderts am deutschen Bauerntum zu heilen. Zuletzt nahm man in den Gerdbergeländen bei Potsdam Gelegenheit, ein Heines von Dr. Behlehorn aufgeschicktes Museum mit Funden aus der Zeit 8000 v. Chr. bis 200 v. Chr. zu besichtigen und an jedem Fund höchstinteressante Erläuterungen zu erhalten. Demnach wird eine weitere Fahrt ins Ruhetal unternommen.

Generalversammlung der Feuerwehr. In der letzten Generalversammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr wurde der Jahresbericht erstattet, in dem der Mitgliederbestand mit 155 angegeben wurde, darunter 58 aktiven Wehrleuten. Zahlreich waren die Ehrungen. Fünf Kameraden erhielten das Feuerwehr-Ehrenkreuz, drei Kameraden für 40jährige Dienstzeit das goldene Feuerwehrabzeichen und 19 Kameraden das silberne. 22 mal wurde die Wehr alarmiert durch drei Großbrände. Bei Gasversorgungen mußte fernermal eingegriffen werden. Fünf Wehrleute konnten dem Leben erhalten werden. Bei hiesigen Großbränden wurden die Hilfs- und Wertwehren ausgebildet und für Neuanlage von Wasserentnahmestellen gefordert.

Einquartierung bedingt Schulluß am 15. Juni. Nowawes steht im Zeichen der Vorbereitungen für den Gantag der Kurmark, der schon in wenigen Tagen in Potsdam stattfinden wird. Nachdem die höheren Schulen schon mit Einquartierung „belegt“ und vom Oberpräsidium bereits ein früherer Schulluß angeordnet worden war, sind nun auch die Gemeindefakultäten 1 und 2 zur Einquartierung mit herangezogen worden. Mit Rücksicht darauf ist ein Antrag eingereicht worden, den Schulluß generell für die hiesigen Schulen auf den 15. Juni zu legen. Dem Antrage dürfte mit



Der Kindergarten der NS-Volkswohlfahrt auf der Kurmark führt bringt die Stimmen der Kinder und das Lachen des Kinderwolkens in die „Halle der Bewegung“. Sie spielen, singen, tanzen und, wenn es an der Zeit ist, läßt sie bereit um den Tisch und werden geliebt. Täglich finden sich die Künftigen der Kurmark hier zu frohen Stunden zusammen.



Im schönsten Dorfe des Gaues Kurmark
Durch Oberpräsident und Gauleiter Ruß wurde Groß-Schauen bei Beesow zum Musterdorf bestimmt. Dieses Bild zeigt einen Bauernhof in Groß-Schauen. (Scherl-Bilderdienst-AG)

Kernspruch des Tages

Sehe der Mann im Jüngling den künftigen Genossen,
und trachte der Jüngling danach, an sich selbst den Maßstab
des Mannes zu legen, den ihm die Zukunft reichen wird,
so oder so — denn die Ereignisse mögen sich wandeln in ihrer
Form, ihrer Härte und in ihrem Ablauf, aber die Maßstäbe,
nach denen gemessen wird, sind ewig und unabänderlich.
Werner Heunelburg.

Beurlaubung von Wehrpflichtigen für die Landwirtschaft.

Nur in besonders dringenden Fällen.

Das Oberkommando des Heeres gibt bekannt: Weisung werden von Wehrpflichtigen, die ihre aktive Dienstpflicht erfüllen, oder von deren Angehörigen an die Dienststellen Anträge auf längere Beurlaubung zur Aufrechterhaltung des Betriebes oder der Landwirtschaft gestellt. Solchen Anträgen kann im allgemeinen nicht stattgegeben werden, da die an und für sich kurze Ausbildungszeit zum Erreichen des Ausbildungsziels bei längerer Beurlaubung nicht mehr ausreicht.

Ausnahmsweise darf bei Vorliegen besonderer Gründe Urlaub erteilt werden, wenn ein tatsächlich besonderer Notfall festgelegt wird und dies auch von der Orts- und Kreispolizeibehörde bestätigt wird, ferner wenn während der Urlaubszeit bei der Gruppe keine besonders wichtigen Ausbildungsvorhaben durchgeführt werden.

Günstige Entwicklung des Lehrlingswesens.

Interessante Zahlen aus dem Regierungsbezirk Potsdam.

Die Handwerkskammer zu Berlin, die einen ausführlichen Rechenschaftsbericht über ihre umfangreiche Tätigkeit in der Zeit vom 1. April 1935 bis 31. März 1936 vorgelegt hat, widmet in ihrem ausführlichen Bericht auch dem Lehrlingswesen im Regierungsbezirk Potsdam breiteren Raum. Aus der Sonderauswertung geht hervor, daß der Lehrlingsbestand im Regierungsbezirk Potsdam von 1934 am 1. Januar 1935 auf 11 146 am 1. Januar 1936 angewachsen ist, das heißt um rund 12 v. H. Die Befreiungen, den Jugendlichen mehr Lehrstellen im Handwerk zu verschaffen, haben somit bereits einen beachtlichen Erfolg gehabt.

Es ist lehrreich, über diese Feststellung hinaus die verschiedenen Handwerke auch einmal in ihrem Lehrlingsbestand einzeln zu untersuchen.

Am ersten Stelle mit 1516 Lehrlingen stehen die Bäcker, die mit dieser Zahl 13,6 v. H. aller Lehrlinge ausbilden, trotzdem aber gegenüber dem Jahre vorher nur einen Zugang von neun Lehrlingen aufweisen. Ganz anders liegen die Zahlen in allen mit dem Bauwesen zusammenhängenden Handwerken. So beantragt das Maurerhandwerk mit 1122 Lehrlingen zwar erst den zweiten Platz, kann aber gegenüber dem Bestand vom 1. Januar 1935 ein Anwachsen der Lehrlinge um 320 (1) das heißt um 40 v. H., verzeichnen. Zahlmäßig schließen sich an die Tischler mit 1076 Lehrlingen, jedoch nur mit einem Zugang von 108 oder rund 12 v. H. Seltene Hunderte zählen können die Klempner und Installateure mit 35 v. H. (tatsächlicher Zugang 54 Lehrlinge), die Schmiede mit 20 v. H. (Zugang 108 Lehrlinge), die Zimmerer mit 18 v. H. (Zugang 67 Lehrlinge), die Dachdecker gleichfalls mit 18 v. H. (Zugang 18 Lehrlinge) und die Schlosser mit 11 v. H. (Zugang 81 Lehrlinge) verzeichnen. Besonderer Beachtung begegnet auch das Handwerk „Kraftfahrzeugkloster“, das eine Zunahme seiner Lehrlinge um 45 v. H. verbuchen kann. Bei diesem noch jungen Handwerk handelt es sich vor allem um eine Auszubildende der heranwachsenden Jugend im Fahrzeugreparaturwesen. Gleicher Beachtung begegnet der Beruf des Mechanikers. Auch in diesem Handwerk ist ein Aufschwollen der Lehrlingszahlen um 45 v. H. zu verzeichnen. Mit 30 v. H. gegenüber dem Bestand vom 1. Januar 1935 schließt sich dann das Maschinbauhandwerk an. Hieraus ergibt sich, daß ein bedeutender Teil des Handwerks den Durchschnittszuwachs von 12 v. H. übertrifft.

Nachdem die Bewegung zeigen, sowohl im Regierungsbezirk Potsdam als auch im Stadtgebiet Berlin vor allem die Damen Schneider- und Herrenschneiderinnungen, was als Folge der Ueberhebung dieser Handwerke in den Vorjahren anzusehen ist. Außer in diesen beiden Handwerken und bei den Friseurinnen tritt eine Verminderung der Lehrlingszahlen für den Regierungsbezirk Potsdam nur selten und in ganz geringem Umfang hervor. Der Anteil der weiblichen Lehrlinge beträgt für den Regierungsbezirk Potsdam nur 5,4 v. H., während er für Berlin 16,9 v. H. ausmacht. Den Hauptteil der weiblichen Lehrlinge (insgesamt 636) stellen die Damenschneiderinnungen mit 488, d. h. rund 63 v. H., und die Friseurinnen mit 116 oder rund 18 v. H. der weiblichen Lehrlinge überhaupt. Es folgen die Putzmacherinnen mit 83 v. H. und die Wäscherinnen und Wäscherinnen. Diese vier Berufsgruppen nehmen rund 97,5 v. H. aller weiblichen Lehrlinge im Regierungsbezirk Potsdam auf.

Rund acht Millionen Teilnehmer am deutschen Jugendfest.

Vor einigen Tagen haben der Reichsjugendminister, der Reichsportführer und der Reichsjugendführer zum Deutschen Jugendfest aufgerufen, das vom 20. bis 23. Juni im ganzen Reich als Tag der Sonnenkinder mit sportlichen Wettkämpfen und Sonnenfesten begangen wird. An dem Fest wird sich die ganze deutsche Jugend beteiligen, soweit sie durch die Hitlerjugend und ihre Formationen und die Schulen erfasst wird.

Im vergangenen Jahr hatte das Fest eine Gesamtbeteiligung von etwa 6 bis 6 Millionen Jugendlichen, in diesem Jahre wird damit gerechnet, daß diese Zahl auf 7 bis 8 Millionen ansteigt.

Sponsorenliste und Verantwortlich für den Vertrieb August Kottmann, Berlin-Mariendorf, Angelerstraße, Frau Augustin, Berlin-Schöneberg, Bernau und Werlag, Buchdruckerei: Max Augustin, Berlin-Schöneberg, Bernau und Werlag, Berlin SW 6, Unter den Eichen 87, D. U. 1030, 1037. Für Zeit (in Preußen) Nr. 10 gültig. — Für Auslieferung unterliegt einzelner Zeitungsbesitzer ohne Rücksicht auf die Schriftleitung keine Gewähr. — Andererseits Nachdruck verboten.

aller Sicherheit festzugeben werden, wie andererseits festgestellt wird, so daß sich die Romwäpfer Schulkinder schon heute über diesen unerwarteten „Ferienzuwachs“ freuen. Die Ferien dauern für Romwäpfer demnach vom 15. Juni bis 28. Juli.

* Ein Unbold festgenommen. Seit einiger Zeit trieb hier ein etwa 23jähriger junger Mann sein Unwesen. Er belästigte nicht nur Schulkinder, sondern kürzlich auch eine Bierengaststätte an der Ecke Berliner und Kienstrasse im Birkenswaldchen. Das wurde ihm zum Verhängnis. Das junge Mädchen, verständigste die Polizei, der es kurze Zeit darauf auch gelang, den Mann festzunehmen, der das junge Mädchen unflätig belästigt hatte. Es handelt sich um einen gewissen Kriess, der von Auswärts stammt.

Trebbin und Umgebung.

* Trebbin, Verkehrsunfall. Am 8. d. M., nachmittags gegen 6 Uhr, kollidierte ein auf der Chaussee zwischen Waltersdorf und Neuenhof ein behauntesmerter Verkehrsauto. Der in Trebbin nicht unbekante Müller A. aus Scharfenbrunn überquerte mit seinem Fahrrad aus einem Waldwege kommend die Chaussee, in dem gleichen Augenblick kam ein aus Zisterhof stammender Kraftwagen vorbei und erfasste den Radfahrer so unglücklich, daß dieser schwer verletzt liegen blieb. Von einem bald darauf folgenden Militärkraftwagen wurde der Schwerverletzte nach dem Krankenhaus in Ludenwalde gebracht. Die Schuldfrage ist bisher noch ungeklärt.

* Abschied von Scharfahrer Willi Pauls. Einen schweren Verlust hat der hiesige SA-Sturm 9/235 in seinem so früh verstorbenen Scharfahrer Willi Pauls erlitten. Nach einer kurzen, aber schweren Krankheit verstarb Willi Pauls am 5. Juni in Ludenwalde im Krankenhaus. Am Dienstag erfolgte seine Ueberführung nach Trebbin, wo er zunächst im würdig geschmückten Sturmbüro aufgebahrt wurde. Kameraden des Sturmes hielten bis zur Belegung Ehrenwache vor dem Sarg. Hinter Vorantritt der Sturmkommande trugen ihn seine Kameraden unter Begleitung des gesamten Sturmes und des Sturmabteilungsführers Krüger zum Friedhof. Anordnungen der Partei und ihrer Gliederungen, des Reichsarbeitsdienstes sowie der Baderämter schlossen sich dem Zuge an, um dem braven Kämpfer der Bewegung das letzte Geleit zu geben. Nach einer kurzen Trauerfeier in der St. Annenkapelle gebäht am Grabe Sturmabteilungsführer Krüger, Sturmführer Falter und als Vertreter des Ortsgruppenleiters, H. J. Acher, sowie der Baderämter. Die Beerdigung fand am 6. Juni im hiesigen Friedhof statt. Die Kameraden, der allen ein vorbildlicher Kamerad mit glühender Liebe zu Führer und Vaterland in Erinnerung bleiben wird. Einer der Besten des Sturmes ist mit ihm dahingegangen.

* Wieshof. Richtfest im Dorf. Am letzten Sonntag wurde im Hause des Bauern Emil Vogt nach alter Sitte Richtfest gefeiert. Eine neue Scheune ist im Entstehen begriffen, da die alte den heutigen Anforderungen nicht mehr genügt. An dieser alten Scheune ist bemerkenswert, daß sie, seitlich den alten Koffstän- und Mäherhof begränzt, neben dem Wohnhaus unmittelbar an der Straße liegt. Diese Eigenschaften sind noch darauf zurückzuführen, daß es sich um ein Giebelhaus handelt. Zweifellos aber war bei der Anordnung der Wirtschaftsgebäude auch maßgebend, daß vom Wohnhaus aus der Blick auf die Wäpfe freibleiben sollte, und die alte alte Scheune daher dort nicht ihren Platz finden konnte, wo man sie eigentlich vermuten sollte, nämlich gegenüber dem Wohnhaus. An dieser freien Stelle hat die neue Scheune wieder ihren Platz gefunden. Die Räume sind groß, möge eine reiche Ernte sie füllen!

Zossen und Umgebung.

* Dabendorf. Zusammenkünfte der NS-Frauenarbeit finden im Juni und Juli in Anbetracht der frühen Schulferien, mit Ausnahme der Eingangsreihe, nicht mehr statt. Die Eingangsreihe trifft sich wöchentlich einmal, je nach vorheriger Vereinbarung, auch während des Monats Juli.

* Mantensfelde. Die Siedlungsgemeinschaft hielt im Rufeisen Saal unter Beteiligung der Ortsbewohner eine zahlreiche beachtliche Versammlung ab. Nach eingehender Berücksichtigung des Vereinsjahres hielt der Kreisobmannwärtler, Gartenmeister, die Versammlung über die gegenwärtige Lage im Dorf und Gartenbau. Aus der Praxis heraus erläuterte der Redner die Ursachen der vielen Krankheiten und Schädlinge, die besonders auf die abnormen Witterungsverhältnisse zurückzuführen seien. Monilla und Krautfliehkraut hätten mehr vorwiegend besamst und durch sachgemäßen Schnitt, sowie Beseitigung von Zwischenbedingungen ferngehalten werden. Auch zur Bekämpfung der übrigen Schädlinge gab der Vortragende wertvolle Hinweise. An den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine sehr rege Aussprache an.

* Münsdorf. Die Wehrmachtsmeisterschaft im modernen Kräftkampf findet am 26. bis 29. Juni 1936 in der Sportschule in Münsdorf statt. Es wird in drei Klassen ausgetragen und umfasst bestimmte Wettkämpfe im Heften, Werfen, Schießen, Schwimmen und in der Leichtathletik.

* Gegen das Wütern des Pferdewesens, der auch Mieselotz genannt wird, soll auch in diesem Jahr der Kampf aufgenommen werden. Im Interesse der Volkswirtschaft ist es Pflicht eines jeden Besitzers oder Nutzhalters eines Grundstückes, die Ausrottung dieses schädlichen Unkrautes erfolgreich durchzuführen. Um eine einheitliche und wirksame Bekämpfung zu gewährleisten, ist es erforderlich, die Pflanzungen samt ihren

Marschen auszurotten und die Blüthenzeit vor dem Reifwerden des Samens abzuschlagen. Die Reifezeit des Samens liegt zwischen dem 10. Juli und dem 10. August. Es ist dringend zu empfehlen, die gefährdeten Flächen nach etwa übersehenen Pferdewesen zu prüfen, da nämlich am den 25. Juli amtliche Nachprüfungen erfolgen. Bei der Ausrottung nicht durchgeführt haben, machen sich dafür strafbar.

* Vollendung des Radfahrweges. Vor der Großantenne, die jetzt ihrer Fertigstellung entgegengeht, war es bisher wegen der Bauarbeiten nicht möglich gewesen, den Radfahrweg zu bauen. Es ist noch erinnerlich, daß der Radfahrer Präsident beim notwendigen Ausweichen auf den Fußweg nicht unerheblich verletz wurde. Die Sperrung des Weges dauert noch bis Mittwoch, dem 17. Juni. In der Woche vom 11. bis 17. Juni einschließlich wird der Radfahrweg gebaut. Dann ist eine erhebliche Gefahrenquelle auf dem Wege beseitigt.

Königs Wusterhausen und Umgebung

* Königs Wusterhausen. Es geht vorwärts! Nach dem auf dem Kirchplatz die Wöhlführer der Reichsjugendbeamten besogen werden konnten, trat sich in der Jahrestroße neues Wäpfe, um die Pläne zu verwirklichen, die sich unter Bürgermeister, Oberamtsführer Hg. Sudheimer, in der Aufbauarbeit vorgenommen hat. Ebenso wird im Straßenbau lebhaft weitergearbeitet. Der ständig zunehmende Autoverkehr nach dem Spreewald machte die Verbreiterung der Straßenzüge und Plätze notwendig, um einen reibungslosen Durchgangsverkehr zu ermöglichen. Die großen Verkehrsnetze auf dem Schloßplatz hat der neuzeitliche Asphalt weichen müssen. Es wurde durch eine „Schuldrüse“ ersetzt, um dadurch eine Vergrößerung des Platzes herbeizuführen. Die umliegenden Fahrstraßen sind durch Einziehung der Bürgersteige wesentlich verbreitert worden. Jetzt geht man einer der hauptsächlichsten Gefahrenquellen an der Eisenbahnüberführung zuleide, die bisher dem Wagenführer jede Ueberblick über die Einfahrt in die Gabelstraße raubte. Ein niedriger Bretterzaun wird jeden Ueberblick ermöglichen. Auch der neuzeitliche Sportplatz an der Gabelstraße ist bereits fertiggestellt, er bietet mit seinen grünen Rasenflächen ein erfreuliches Bild.

* Autounfall. Am Dienstag nachmittags wurde auf der nach Senz führenden Chaussee der Führer eines Trupps Jugendlicher aus Potsdam von einem Auto erfasst und mit einer stark blutenden Kopfwunde nach dem Krankenhaus geschafft. Hier wurde festgestellt, daß ernsthafte Verletzungen nicht vorliegen, so daß der Vermunigte unter Anlegung eines Notverbandes seinen Heimweg antreten konnte. Den Autofahrer traf keine Schuld, da er vorrichtigsmäßig die rechte Seite innehielt und nicht voraussehen konnte, daß der Führer plötzlich mit seinem Trupp dahinsagte.

* Zur letzten Ruhe geleitet wurde der 72jährige Polizeihauptwachmeister i. R. Paul Armbrust auf dem hiesigen Friedhof, 30 Jahre lang er im Polizeidienst. Ein großes Trauergefolge aus dem treuen Kameraden das letzte Geleit, während der Landwehrcorps Trauerweihen spielte.

Sport

Sportklub Teltow 1913.

Am Teste-Gedächtnispielt konnte Teltow auch gegen Süden 09 seine Führung behaupten. Süden greift vor Anfang an mit Vollbampf an; doch Teltow ist auf der Hut. Nach 10 Minuten kann Zinnow III eine gute Rediseide zum 1. Tor einstopfen. Einige Minuten später kann Süden ausgleichen. Ja, Süden hat jetzt mehr vom Spiel und ist meist im Angriffs. Hierbei fällt das Führungstor 2:1 für Süden. Doch nach der Halbzeit ändert sich das Bild. Teltow weiß worum es geht und spielt mit sehrbigem Elan. Eine gute Vorlage von rechts lenkt der Salbinne Zinnow I zum Ausgleich ein. Teltow spielt jetzt ganz groß und läßt Süden 09 kaum zu Atem kommen. Zinnow III kann nach schönem Durchspiel den dritten Treffer, und damit die Führung für Teltow buchen. Kurz darauf jagt der Rechtsaußen Zinnow III zum viertenmal den Ball in die Wäpfe. Derselbe Spieler konnte dann innerhalb 5 Minuten noch 2 Tore erzielen und mit 6:2 Toren den Sieg für Teltow sichern. Heute, Donnerstag abend, 7 Uhr, spielt Teltow auf dem Reichspolizist, Priesterweg (am Bahnhof Schöneberg) gegen Lichterader B. C.

Autogroßkampf beim Eisfretrennen.

Am kommenden Sonntag wird auf der Kassischen Städte des deutschen Autorenports, dem Kurburging, am zehntenmal das Eisfretrennen ausgetragen. In diesem Jahr vertritt dieser Autogroßkampf eines der wichtigsten Ereignisse im internationalen Autoport zu werden. Die Statistern, die am letzten Sonntag durch Kubolar ihren ersten Sieg in diesem Jahre feiern konnten, haben ihre höchste Zeitmachzeit erlangt, um ihren Erfolg bestätigen zu können. Andererseits trennen die deutschen Fahrer darauf, heraus zu nehmen. Entprechend stark ist die Befegung ausgefallen. Mercedes-Benz ist durch fünf Fahrer, Caracciola, v. Raupach, Lang, Fagioli und Chiron, vertreten, während die Auto-Union mit vier Wagen ins Rennen geht, die von Stuck, v. Delius, Bloemeyer und Vazzi gefeuert werden. Dieser starken deutschen Streitmacht stehen die vier neuen Alfa-Romeo-Wagen mit den Statistern Kubolar, Farina, Ferrari und Gebert gegenüber. Kubolar kommt es dabei zugute, daß er im letzten Jahr den Großen Preis von Deutschland für den gleichen Rennstrecke gewonnen hat. Diesmal sollte es aber merkwürdig zugehen, wenn es keinem der neun deutschen Wagen gelingen sollte, den Sieg an sich zu reißen.

Wo kommen die Mittel zur Arbeitsbeschaffung her

Grundlegende Ausführungen Dr. Goerdeler

Im Mittelpunkt des dritten Tages des Internationalen Gemeindefortschritts, mit dem die Berliner Verhandlungen zu dem ersten Thema der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch die Gemeinden abgeschlossen wurden, fand eine große Rede des Leipziger Oberbürgermeisters Dr. Goerdeler über die Finanzierung der deutschen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen.

Oberbürgermeister Dr. Goerdeler schloß einleitend die deutschen Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit, ein wohlüberdachtes System verschiedener Maßnahmen, die in den Jahren 1933/34 in Deutschland ergriffen sind, um die Arbeitslosigkeit von den verschiedensten Seiten her zur Auflösung zu bringen. Allen diesen Maßnahmen liege die gemeinsame Idee zugrunde, möglichst natürlich die Kräfte durch wirtschaftlich erhöhte Beschäftigung der Menschen in Bewegung zu setzen.

Die Reichsanstalt hat für die Finanzierung der wertschöpfenden Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in den Jahren 1933-35 fast zwei Milliarden ausgegeben.

Bei der Ausdehnung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen konnten die Mittel nicht mehr durch die Haushalte bereitgestellt werden. Die dazu notwendigen langfristigen Kredite waren auf dem Kapitalmarkt nur begrenzt zu beschaffen. Es sind daher neue Wege eingeschlagen. Zunächst der der Vorfinanzierung, d. h. des Vorkaufs auf künftige Einnahmen, also eine Vorbelastung des künftigen Staatshaushalts. Dieser Methode liegt die Annahme zugrunde, daß eine verstärkte Arbeitstätigkeit erhöhte Umsätze, verringerte Lasten und damit größere Steuerkraft der gesamten Wirtschaft erzeugt. Die Vorfinanzierung erfolgte kurzfristig durch Wechsel, wobei sich das Reich zur Einlösung aus Haushaltsmitteln verbürgte.

Die Vorbelastung beträgt für die Jahre 1933 160 Millionen, 1934 741 Millionen, 1935 985 Millionen, 1936 919 Millionen, 1937 914 Millionen, 1938 909 Millionen Mark. Eine sehr wesentliche Belastung des Arbeitsmarktes bedeuten natürlich alle direkten Aufträge des Staates zur Erfüllung von Staatszwecken aller Art. Auch bei anderen Völkern fließen erhebliche Teile des Volkseinkommens in die Rüstungen. Deutschland hat sich von Subventionen der Wirtschaft wieder freigemacht. Die Erfahrungen mußten schlicht sein und werden auf die Dauer überall, wo man betriebsartige Versuche wagt, schlicht sein.

Nach eingehender Darlegung der Art der Finanzierung und ihrer Auswirkungen wandte sich Dr. Goerdeler an den Professor Hiltner in einem Vortrag aufgestellten Fragen zu. Deren wesentliche, erklärte der Redner, war doch wohl die, ob es denn sinnvoll ist, erst durch das Steuerwesen den einzelnen Menschen Mittel für ihre kleinere Arbeitsbeschaffung wegzunehmen und sie im großen zu verwenden. Herr Professor Hiltner hat vollkommen recht, dieses ist nicht sinnvoll, und es ist daher eine ständige Aufgabe und gleichzeitig

höchste Kunst jeder öffentlichen Verwaltung, ihre Anforderungen an die Wirtschaftskraft des einzelnen so zu gestalten, daß auf beiden Seiten das Optimum an Wirkung herauskommt.

Ich stimme mit Herrn Professor Hiltner vollkommen darin überein, daß also, um jede Grenzüberbreitung zu verhüten, alles getan werden muß, um die natürlichen Kräfte des Menschen in Bewegung zu setzen. Sie gipfeln darin, daß die Menschen ihre Leistungen gegeneinander tauschen, so daß nicht jeder, wie der Kolonist im Urwald, seinen ganzen Lebensbedarf sich selbst erarbeitet, sondern nur seine besten Fähigkeiten ausnützt und die Einseitigkeit, die dadurch entsteht, durch Tausch mit anderen ausgleicht. Es ist notwendig, auch den Ursachen nachzugehen, weswegen diese natürlichen Funktionen des Menschen und ihr Austausch untereinander in ein so trauriges Stadium geraten ist. Das 19. Jahrhundert hat einen in der Geschichte seltenen Zeitraum

des Friedens, der Ordnung und der Entwicklung zur Wohlfahrt gebracht.

Die Friedensschlüsse des 19. Jahrhunderts erschienen von einer seltenen Verantwortung für die Zukunft getragen. Ein Gleiches kann man nun einmal von der Beendigung des Weltkrieges nicht sagen.

Nachdem schon große Teile des Nationalvermögens der beteiligten Staaten durch den Krieg selbst vernichtet waren, entbehren alle die technischen Errungenschaften des 20. Jahrhunderts der wirtschaftlichen Ausnutzungsmöglichkeit, weil die Saates Mistrauen die unerlässlichen politischen Vorbedingungen für weiträumigen Verkehr nicht schaffen kann. Dies Mistrauen zu beseitigen, mußte die erste Aufgabe sein, und dies Mistrauen mußte so lange lebendig sein, solange die Ehre des einzelnen Volkes nach verschiedenem Maße gemessen wurde. Wer mit der großen Verantwortung, die die Zukunft erfordert, an eine ruhige Überlegung geht, der wird anerkennen müssen, daß die Beschäftigung dieses Krankeitsherdes durch Deutschland letzten Endes allen zugute kommen wird.

Wir stehen in der Welt vor großen Entscheidungen. Entweder wird auf der Grundlage sicherer Währungen und ihrer Abstimmung aufeinander und durch Verzicht auf einseitige Veränderung die unerlässliche Voraussetzung für eine Gesundung und Belebung des Güterausstausches in der Welt geschaffen, dann kann jedes Volk seine besten Eigenschaften und natürlichsten Bedingungen ausnützen, und die allgemeine Gütererzeugung wird so billig wie möglich und die Vertriebskosten des Bedarfs daher auch so umfassend wie möglich sein, oder man will oder kann die Großzügigkeit, die nun einmal zu einem solchen Entschluß gehört, nicht aufbringen.

Dann bleibt auf die Dauer nichts anderes übrig, als die Arbeitseinstellung, die sich im 19. Jahrhundert aus der Weltwirtschaft entwickelt hat, wieder zu beseitigen und zu einer minderarbeitsteiligen Wirtschaftsform in jedem einzelnen Volke zurückzuführen.

Das ist ein Naturgesetz, und andere Möglichkeiten gibt es dann auf die Dauer nicht. Das wird sich für das eine Volk, das im Hinblick auf die Weltwirtschaft stark industrialisiert ist, dahin auswirken, daß es mehr siedeln und mehr dem Handwerk sich zuwenden muß. Für ein anderes Volk, das sich in der Hauptsache einer seiner eigenen Bedürfnisse überlegenden landwirtschaftlichen Produktion zugewandt hat, wird es heißen, sich eigene Industrien zu schaffen.

Die Völker der Welt erleiden in der Arbeitslosigkeit die Folgen eigenen fehlerhaften Tuns.

Da sie alle in gleicher Verdamnis sind, ist die Aussicht der gemeinsamen Umkehr noch nicht beseitert. Es würde mir nämlich erscheinen, wenn aus dieser Kongress von Gemeinden, die ja letzten Endes von den Auswirkungen wirtschaftlicher und sozialer Erschütterungen immer zuerst betroffen werden und dann Maßnahmen ergreifen müssen, diese Erkenntnis vertieft würde, wenn er den Willen zur Zusammenarbeit stärken würde. Diese Zusammenarbeit muß die natürlichen Grundlagen eines lebendigen Leistungsaustausches wiederherstellen. Das deutsche Volk ist, wie der Führer und Reichkanzler wiederholt feierlich verkündet, aus innerster Überzeugung zu einer solchen Gemeinschaftsleistung bereit.

Hamburg. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, beschäftigt in diesen Tagen Truppen und Standorte im Bereich der Marinestation der Nordsee und nimmt am 18. Juni am Stapellauf des zweiten Segelschiffes der Kriegsmarine in Hamburg teil.

Keine Beschäftigung mehr ohne Arbeitsbuch.

Nach einer Verordnung des Reichsarbeitsministers dürfen in folgenden Betriebsgruppen Arbeiter und Angestellte, für die ein Arbeitsbuch anzuführen ist, vom 1. Juli 1936 an nur beschäftigt werden, wenn sie im Besitze eines ordnungsmäßig ausgestellten Arbeitsbuches sind:

1. Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft, Fischerei,
2. Bergbau, Salinenwesen, Torfgräberei,
3. Textilindustrie,
4. Textilfärbungs- und Spinnwarenindustrie,
5. Metallinstrumenten- und Spielwarenindustrie,
6. Metallgewerbe,
7. Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgewinnung und -verteilung,
8. Reinigungs- und Putzgewerbe,
9. Galvanischen Verfahren,
10. Hausliche Dienste.

Wer entgegen den gesetzlichen Vorschriften einen Arbeiter oder Angestellten beschäftigt oder sich als Arbeiter oder Angestellter beschäftigt, macht sich strafbar.

Mitwirkenden an Hochschulen für Lehrerbildung. Auch im Winterhalbjahr 1936/37 können sich Mitwirkende und Mitwirkenden an den preussischen Hochschulen für Lehrerbildung einschreiben lassen. Aufnahmefristen sind bis zum 1. Juli bei den Hochschulen einzureichen. Das Studium ist gebührenfrei. Zu den bestehenden zehn Hochschulen kommen im Oktober noch drei weitere.

Der Abschluß des Reichshandwerkertages 1936.

Der Reichshandwerkertag 1936 erreichte am Mittwoch sein Ende. Die Gewerbetreibergemeinschaften der Reichshandwerkerschaften Handwerker waren zu einer Arbeitstagung versammelt, auf der der Reichshandwerkerschaftspräsident Dr. Schmidt die Bilanz des diesjährigen Reichshandwerkertages zog. Was die Arbeit in den einzelnen Gauen anlangte, so führte er aus, habe die Gewerbetreibergemeinschaften im vergangenen Arbeitstagungsjahr am besten abgeschnitten. Dem Gewerbetreibergemeinschaftenleiter von Sachsen, Engler, wurde daher in Anerkennung seiner Leistung der Ehrenring der Stadt Frankfurt am Main verliehen, der künftig jedes Jahr erneuert werden werde. Die gleiche Auszeichnung erhielt der Leiter des Organisationsbüros, Müller.

Neues aus der Reichshauptstadt.

Gittichtheitsverbrecher dingfest gemacht. Auf der Sandstraße von Rehfeld nach Sirausberg wurden zwei junge Mädchen von einem Mann angehalten. Nach wenigen Worten befragte er sie. Die Mädchen riefen laut um Hilfe, worauf zwei junge Männer erschienen, die den Unhold so lange festhielten, bis die Mädchen einen Gendarmen herbeigekommen hatten, der den Mann - einen bereits vorbestraften Gittichtheitsverbrecher - ins Amtsgerichtsgefängnis Niedersdorf einleitete.

Zwei Berliner Autofahrer tödlich verunglückt. Auf der Fahrt von Berlin nach Hopfenbüchen verunglückte kurz vor Süßenberg auf der Chaussee ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen der Berliner NSD. Zwei Insassen wurden bei dem Unfall sofort getötet, ein dritter trug schwere Verletzungen davon. Der Chauffeur blieb unverletzt.

Wetterbericht d. Reichswetterdienstes, Ausgabeort Berlin

Ausgegeben am 11. Juni 1936 um 11 Uhr.
Wetterausgaben für Freitag, den 12. Juni 1936: Berlin und Umgegend: Etwas wärmer als bisher. Neigung zu arktischen gewitterartigen Schauern. Größtenteils noch stark bewölkt. Schwache Winde, vorherrschend aus westlichen Richtungen.
Deutschland: Überall leichte Erwärmung und Neigung zu gewitterigen Störungen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Am 14. August 1936, um 10 1/2 Uhr, soll hier, Zimmer 65, das im Grundbuch von Schwere in, Nr. 2610, Blatt Nr. 159, eingetragene, in Schwerin belagene Grundstück, diese Plan 1 am Morgenstunden, groß 1 a 48 qm, zwangsweise versteigert werden.
Eigentümer: Landwirt Otto Siehl, Stenberg (Neumark).
Königs Wusterhausen, den 9. Juni 1936.
— S. K. 42/36. — Amtsgericht.

Verschiedene Anzeigen

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, dem 12. Juni, vormittags 11 Uhr, versteigere ich in der Siedlung Großschmadow, Sammelplatz Gastwirtschaft Schüze,
1 Chaiselongue,
1 Teppich
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Pusch, Obergerichtsvollzieher, Mittenwalde.

1500 erstklassige Tomatenpflanzen
3000 Porreepflanzen sofort verkäuflich.
Versuchsfelder Großbeeren.

Erdbeeren
verkauft an Händler (Dauerabnehmer)
Rittergut Dahlewitz. Telefon Mahlow 366.

Arbeiter! Angestellte!

Wir suchen Sie für die projektierte Nebenerwerbsfiedlung
Wohnstättensiedlung Alexanderdorf
bei Jossen (Wohnstation Sperenberg).

30.- Mark etwa monatliche Leistung und geringe Anzahlung.
Parzelle 1200 qm, maßiges Wohnhaus (2 Zimmer, Wohnküche, Keller, reichlich Nebengelände und Kleintierhaltung, Beschäftigung und Auktionsamt Sonntag, den 14. Juni 1936, von 9-18 Uhr, auf dem Siedlungsgebiete im Landhaus an der Chaussee Kammersdorf-Alexanderdorf.

Märk. Wohnsiedlungsgesellschaft 1934

Berlin NW 7, Unter den Linden 56. Telefon: A 2 Flora 2510
300 Stück gebrauchte

Von der Reise zurück!
Dr. med. Grohmann
Augenarzt,
Lichterfelde - Ost,
Borenzstraße 64.
G 3 5997.
Werbt für das
Teltower Kreisblatt!

Stroh u. Futterkartoffeln

verkauft ab Gut Witzholz
Berliner Stadtführer
Gutsverwaltung Osborn,
Rennweg G 3 4034.

Eilt! 80 Frühbeefenster

soll neu, preiswert zu verkaufen.
Heinrich Zeuke, Gärtner,
Mittenwalde/Marc,
Gallener Chaussee.

Wohnungen

Dauerbeschäftigter Arbeiter
sucht 1- bis 2-Zimmerwohnung bis 1. Juli oder 1. August 1936, Jossen bevorzugt, 1 sechs-jähriges Kind vorhanden.
Art. Franke, Dabendorf,
Treibener Straße 88.

Tiermarkt

Hochtragende Kuh
verkauft
Kerstin, Mellensee.

Junge Gänse

Naturbrut, 14 Tage alt, vollbewachsen, verkauft Freitag in Jossen auf dem Markt

Personal aller Berufe

Ordnungsmäßig
Kutscher
verlangt
Jaekel, Mittenwalde,
Poststraße 69.

Hausmädchen

gesucht
Frau M. Dommisch,
Restaurant Hindengarten,
Mahlow.

Tagesmädchen

sucht
Biewald, Mahlow,
Seefstraße 18.

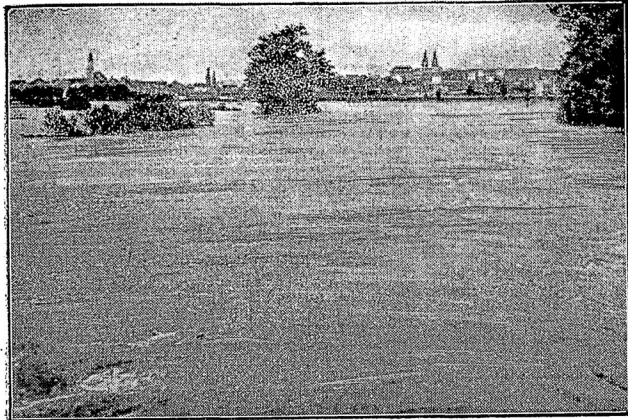
Such e für sofort tätiges

Hausmädchen.
Frau Marg. Schrage,
Rittergut Großbeeren,
über Trebbin.

Katastrophale Folgen des Winters im Juni

Ueberschwemmungen in der Bayerischen Ostmark - Verheerungen auf Feldern

Die winterlichen Junitage



Die Folge des Juniwinters. Regengüsse und Schneeschmelze haben in der bayerischen Ostmark eine Ueberschwemmungskatastrophe herbeigeführt, durch die große Werte vernichtet wurden. Die Flüsse sind zum Teil über die Ufer getreten und haben weite Gebiete überschwemmt. — Unser Bild zeigt Hochwasser vor der Stadt Cham am Fluß Regen. (Scherl.)

Dieser Sommer ist ein milder Winter — so hat sich der schlafertige Berliner mit diesem allen Wetter- und Anstandsregeln hochsprudelnden Juni abgefunden. Leider ist damit die unangenehme Zitterrochenung nicht abgetan, denn die Folgen des winterlichen Juni sind zu ernst, als daß man mit einem Witwort darüber hinwegginge. Im Bayerischen Wald hat es eine Woche lang ununterbrochen geschneit.

Seit Pfingsten sind 1,80 Meter Schnee gefallen. Der Neuschnee reicht bis in die Täler. Auf der Zugspitze wurden in der Nacht zum Mittwoch 7 Grad Kälte gemessen. Das Vieh mußte von den Weiden wieder heimgetrieben werden. Die Folge der Schneeschmelze sind Ueberschwemmungen, die z. B. in der Bayerischen Ostmark schwere Schäden verursacht haben.

Gauleiter Wächtler besichtigte das Ueberschwemmungsgebiet bei Straubing. Er kam von Regensburg, wo die Ueberflutung des Regen Wiesen, Kartoffeläcker und Getreidefelder unter Wasser gesetzt hatte. Der Gauleiter mußte von Straubing nach Kößnach mit seinem Kraftwagen durch völlig überflutete Wege fahren. Als das Wasser bis zur Höhe des Autos einströmte, mußte der Gauleiter mit einem Boot auf die trodene Straße gebracht werden, während die Feuerwehr den Wagen aus dem Wasser zog. Der Gauleiter ließ sich nun mit einem Kahn in das völlig vom Hochwasser eingeschlossene Dorf Pitters überfahren, um sich persönlich von der Not der dortigen Bewohner zu überzeugen, die den

Verkehr von Haus zu Haus nur durch Röhre aufrechterhalten. Im Straubinger Ueberschwemmungsgebiet ist die Heuernte so gut wie vernichtet. Es wurden rund 21 000 Tagewerke Land, Wiesen und Felder überschwemmt. Gauleiter Wächtler sagte den Bewohnern im Ueberschwemmungsgebiet tatkräftige Hilfe zu und besprach in Kößnach mit den zuständigen Stellen sofort die notwendigen Hilfs- und Vorbeugungsmahnahmen.

Im Franzen und an vielen Orten Kartoffeln und Gemüse erfroren. Im Chiemgau hat der Reif dem Getreide schwer geschadet. Auch das Vieh, das tagelang im Schnee auf den Wäldern ohne Futter war, hat sehr gelitten. Auf dem Dachfeld sind 250 Schafe infolge der Nässe und Kälte erfroren.

In München ging am Mittwochvormittag an der Isar eine vierte Hochwasserröhre durch. Der Pegelstand betrug zu dieser Zeit 303 Zentimeter. Gefährliche Ausmaße hat am Mittwoch das Hochwasser der unteren Donau im Deggenborfer Bezirk angenommen.

Dort ist der bedrohliche Stand von 370 Zentimeter Pegel eingetreten, und es ist möglicherweise sogar mit einer Erhöhung zu rechnen. Zwischen Müllham und Wöding liegen ungeschützte, gefährdete Ortschaften, für deren Sicherheit der Arbeitsdienst eingegleitet wurde. Es wurden provisorische Schutzdämme errichtet, um möglichen Ueberschneuten, der Dämme durch das Hochwasser zu vermeiden.

Aufent des Reichsministers Dr. Frick zur Rotkreuzsammlung am 13. und 14. Juni 1938

Dem großen Hilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes sind neue und schwere Aufgaben erwachsen. Der ständige Bereitschaftsdienst verlangt die Mitarbeit der Sanitätskolonnen, Helferinnen und Samariterinnen am behördlichen Gas- und Luftschutz, am Straßenhilfsdienst und bei motorportlichen Veranstellungen, den Gebirgs-, Gruben- und Wasserrettungsdienst. Vor allem stellt nach der Wiedererrichtung unserer Wehrmacht die Unterhaltung des Sanitätsdienstes der Wehrmacht erhöhte Anforderungen. In diesem Jahre fällt dem Deutschen Roten Kreuz die besondere schöne Aufgabe zu, an der gesundheitlichen Betreuung der Wettkämpfer in den XI. Olympischen Spielen mitzuarbeiten. Möge dem Deutschen Roten Kreuz aus der deutschen Volksgemeinschaft die Kraft zufließen, die es zur Erfüllung dieser Aufgaben braucht. Dazu wollen wir alle ihm in den Rotkreuzsammlungen am 13. und 14. Juni dieses Jahres voller Dankbarkeit helfen!

Reichs- und Preussischer Minister des Innern

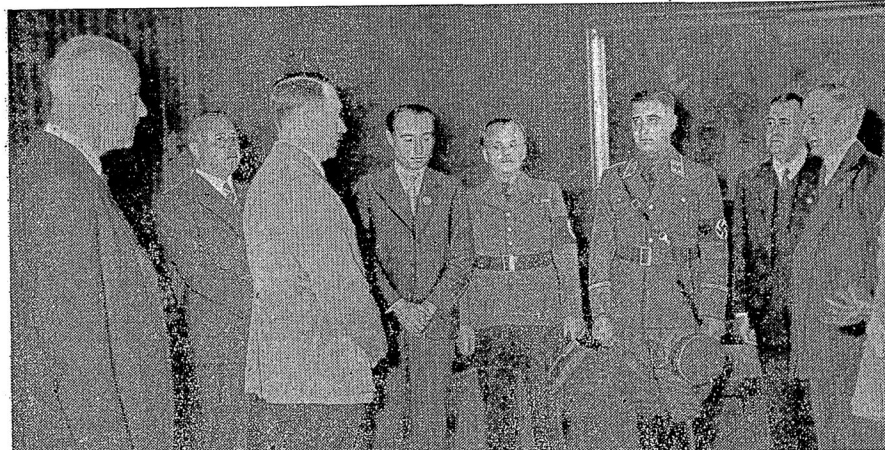


Man kann nicht gerade sagen, daß uns diesmal der „wonnige“ Mai in besonderem Maße verwöhnt hat. So setzen wir denn unsere Hoffnung auf den Juni, der uns doch mit seinem 22. Tage den astronomischen Sommerbeginn bringen soll. Möge dieser Tag nicht nur ein Kalendertag darstellen!

Vorerst sieht's noch nicht gerade allzu hoffnungsvoll aus. Unfreundlich und kühl verlief bisher der Monat. Nun hat ja zwar auch der Juni seine regelmäßigen kalten Tage mit starker Regenneigung. So um den 10. Juni herum pflegt diese Junitüte zu beginnen, um dann etwa ihre acht Tage anzuhalten. Darauf also sind wir gefaßt, wenn nur wirklich der Sommeranfang sich anschließt. Stobsposten jedoch können uns das Gruseln lehren. Wenn wir z. B. hören, daß in Schlesien etwa 2 Grad Wärme herrschen und die Kurgäste in Belgien laufen, daß in den Kammagen die Temperaturen sogar unter dem Gefrierpunkt sinken und die Niederschläge sogar in Schnee übergingen und auf der Schneelippe das dortige Observatorium fünf Zentimeter Schnee anzeigt, dann will uns scheinen, wir seien im November. Auch in den bayerischen Bergen hat sich der Monat Juni mit Neuschnee eingeführt: Garmsch meldete von diesem unerwünschten „Arktis“ auf den Bergen 10 bis 20 Zentimeter Höhe, während auf der Zugspitze sogar 20 bis 30 Zentimeter liegen.

Das alles erinnert an die Schäden vor acht Jahren: Damals, im Jahre 1928, wurde aus schlesischen Gebieten gemeldet, daß die kälteste Junitemperatur seit 130 Jahren aufgezeichnet wurde. Höchst unerwünscht, daß das laufende Jahr diesem Beispiel folgte.

Behrreich, wenn auch wenig frohreich, wird ein kleiner Mähdick in die Vergangenheit sein. Er wird uns zeigen, daß gerade der Monat Juni schon öfter zu wenig erfreulichem Wetter neigte. Was müssen wir da hören: den Jahren 1311, 1313, 1314, 1315 wird gleichmäßig nachgefragt, daß ihre Sommer ungewöhnlich kalt und regnerisch gewesen seien, im Jahre 1401 gab es von März bis in den September fortwährend Regen, Ueberschwemmungen, Gewitter und Hagel, und im Jahre 1453 brachten die Sommermonate solche Kälte, daß man in Preußen am 24. Juni Eis beobachtete. Im Jahre 1569 gab es wieder einen sehr kalten Sommer, so daß im Juni bei



Delegationsführer des Gemeindefongresses beim Führer

Der Führer und Reichsminister empfing am Dienstag im Beisein des Reichsministers Dr. Frick das Präsidium und die Delegationsführer des VI. Internationalen Gemeindefongresses sowie die Vorsitzenden und Präsidenten des Deutschen Gemeindefongresses. Auf diesem Bild steht man, wie der Präsident des Internationalen Gemeindefongresses, Professor Montag (Garris, Oxford), den Führer begrüßt. Links Reichsminister Dr. Frick. (Presse-Illustration Hoffmann-W)

Eine große Hilfe für jede Küche:
MAGGI[®] Bratensoße die kochfertige Soße in haltbarer Form



Eine gute Soße zu Braten, Gulasch, Schweinefleisch, Bratfleisch, fälschchen, Hasen, Frikadellen, Leber, Nieren usw.
Einen Würfel Maggi's Bratensoße fein zerdrücken, 1/4 Liter Wasser dazugeben, auf nicht zu großer Flamme unter ständigem Rühren zum Kochen bringen und dann noch 3 Minuten bei kleinem Feuer stehen lassen. Die nun fertige Soße zu dem beim Braten des Fleisches erhaltenen Bratenfah geben, gut damit verrühren und kurz aufkochen lassen.
Weitere Rezepte kostenlos von der MAGGI-Gesellschaft, Berlin W 35

spielweise an der Meeresküste mehrere Pferde erfroren sein sollen. Nach den Berliner Beobachtungen, die bis 1719 zurückgehen, brachte das Jahr 1733 den kältesten Juni mit 12 Grad Räte.

Das Sommerwetter ist übrigens stark abhängig von dem europäischen Sommermonsun. Sein erster Einfluß erfolgt vor dem 15., der letzte um den 27. Juni herum. Hat sich nun das Azorenhoch als besonders stark erwiesen, dann kann mit freundlichem Sommerwetter gerechnet werden. Stellt sich der Wostyln

bis Ende Juni jedoch normal ein (kühl oder mäßig warm, wechsell bis nordwestliche Winde), dann ist mit einer Besserung des Wetters in den Sommermonaten kaum zu rechnen.

Die Hoffnung wollen wir aber trotz allem nicht aufgeben. Erst Ende Juni pflegt sich der eigentliche Charakter des Sommers endgültig auszuprägen, und diese freundliche Hoffnung soll uns stark machen und uns vor der Sorge bewahren, daß der Juni des Jahres 1936 etwa noch den Kältereferd des Juni von 1733 drückt.

Außenminister Graf Ciano



Die Betrauung des Grafen Ciano, des Schwiegersohnes Mussolinis, mit dem Außenministerium verdient besondere Beachtung. Graf Ciano begann seine Laufbahn als Journalist und trat dann in den diplomatischen Dienst. Er war eine Zeitlang Gesandter in China. Dann wurde er von Mussolini zum Unterstaatssekretär und zuletzt zum Minister im neuorganisierten Ministerium für Presse und Propaganda ernannt. Seine Ernennung zum Außenminister beweist das besondere Vertrauen, das der Duce in seine Fähigkeiten setzt. Graf Ciano hat sich als Fliegeroffizier im Uffesinienfeldzug auszeichnet. Er ist 33 Jahre alt.

Kommunistische Streikbewegung in Belgien.

Die in Belgien zu beobachtende Streikbewegung breitet sich unter dem Einfluß der zunehmenden kommunistischen Bewegung immer mehr aus. In der Antwerpener Diamantindustrie ist eine Streikbewegung ausgebrochen. Auch im Lütticher Steinkohlenbergbau ist es zu Arbeitsniederlegungen gekommen. Die Lage im Antwerpener Hafenarbeiterstreik ist unverändert. Beide Parteien bereiten sich auf eine 14 Tage Dauer des Streiks vor. Die Streikleitung verhandelt zur Zeit mit den Schiffshalterbesitzern über ermäßigte Eintrittspreise für Streikende. Die sozialistische „Wolfsaquet“ schlägt vor, daß man für die Streikenden Sportfeste und Firmenspiele veranstalten solle, um ihre Stimmung zu stärken. Infolge des Streiks erleidet der belgische Außenhandel Benachteiligung.

Blutige Streikzusammenstöße in Polen.

Nachdem es bereits in Thorn zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und streikenden Arbeitern gekommen war, erfolgten in Gdingen Zusammenstöße zwischen der Polizei und streikenden Bauarbeitern, in deren Verlauf eine Anzahl von Demonstranten verwundet wurde.

95 Proz. der Metallfabriken von Streikenden besetzt

Das Streikbild in Frankreich hat sich kaum verändert. Wenn in einigen Betrieben der Streik beigelegt wird, treten in anderen Fabriken die Arbeiter in einen neuen Streik. Allein in der Pariser Bauindustrie sind noch 95 Prozent der Metallfabriken, darunter die größten Betriebe nicht nur in Paris, sondern von ganz Frankreich, besetzt. Rund 13 Departements sind von der Bewegung erfasst. Der wichtigste Erfolg der Verhandlungen der Regierung in der Provinz ist die Einigung in der Textilindustrie von Roubaix und in den Kohlenbergwerken des Nordens. Die größten Optimisten erhoffen eine Mittelfrühnormaler Zustand in Frankreich frühestens zu Beginn nächster Woche.

Der französische Innenminister Salengro hat sich genötigt gesehen, die streikende Arbeiterschaft zur Wachsamkeit gegenüber kommunistischen Provokationen aufzufordern, die von außergewerkschaftlicher Seite in die Betriebe getragen wurden. Auf der anderen Seite hat der französische Kabinettsrat den Innenminister und den Finanzminister ermächtigt,

den von dem Streik hauptsächlich betroffenen Gemeinden rückzahlbare Zuschüsse zur Deckung der für die Verpflegung der Streikenden vorausgabten Beträge zu gewähren.

Das Abkommen, durch das der Streik der Bergarbeiter in Nordfrankreich beigelegt werden konnte, sieht eine allgemeine Lohnreduzierung von 12 v. h. vor. In Paris erfolgte eine Einigung im Kleinhandel und im Versicherungsgewerbe, die dem Streik in diesen Wirtschaftszweigen ein Ende setzt. Hingegen sind in Toulouse jetzt auch die Arbeiter des Baugewerbes und verwandter Gewerbe in den Streik getreten.

In St. Omer haben zum erstenmal die Erwerbslosen ihre Stimme geltend gemacht und unter der Drohung, zur Besetzung der Bürgermeisterei zu schreiten, der Stadtverwaltung eine Forderungssliste vorgelegt, deren sofortige Erfüllung sie verlangen. Bei Bagdad sind die Arbeitslosen dem Beispiel ihrer streikenden Kollegen gefolgt. Eine Abordnung von etwa 80 Arbeitslosen begab sich in das Rathaus von Glatz, um eine Reihe von Forderungen vorzubringen. Das der Bürgermeister des Ortes nicht zur Stelle war und die unteren Beamten in seiner Abwesenheit den Forderungen der Arbeitslosen nicht stattgeben konnten, besetzten diese das Rathaus und hielten neben der Zeitkolorate die rote Fahne

mit den Initialen des marxistischen Gewerkschaftsverbandes C. G. T. In zwei technischen Apparatfabriken ist auch das Ingenieurpersonal jetzt mit Forderungen aufgetreten, und in der Turbinenfabrik Rateau haben die Ingenieure gleichzeitig den Streik erklärt und halten nach dem Vorbild der Arbeiterschaft ihre Arbeitsplätze besetzt. Die Pflegerinnen in Le Tremblay konnten nicht stattfinden, da die Stallarbeiter die Arbeit verweigern.

Der wirtschaftliche Wahnsinn der Streiks.

Allmählich beginnt man sich in Frankreich ernsthaft mit den wirtschaftlichen Auswirkungen der neuen Abkommen zu befassen. Auf der Rechten wird einmütig die Auffassung vertreten, daß eine allgemeine Preiserhöhung und Lebensverteuerung unvermeidlich sei, während die Linke sich dagegen verwahrt, daß durch unbedingte Preissteigerungen die Arbeiter um die Früchte des Kampfes gebracht werden sollen. Die Arbeitgeber seien jedoch nicht gewillt zu sein, die Kosten der unmittelbaren oder mittelbaren Lohnreduzierungen selbst zu tragen. So sehen sich die Raffinerier, die zunächst errentet waren, am Montag überhaupt wieder Betriebsstillstand zu bekommen, vor der unangenehmen Ueberzeugung, daß die Preise für Benzin seit der vorigen Woche um etwa 6 bis 8 v. h. erhöht worden sind. Die Textilindustrie ist bereits mit der Forderung an den Staat herangetreten, einen Ausgleich zu erhalten, um ausführfähig zu bleiben.



Freiz ist immer hilfsbereit.
Manch alte Frau hat er schon über die Straße geführt. Für andere ist er hinübergesprungen, um das Gewinnspiel zu besorgen. Am liebsten holt er Dr. Oetters Erzeugnisse; denn die kennt er am „hellen Kopf“, und er weiß, daß sie gut sind.
Achtung - ausschneiden! Preisausgabe!

Das Mädchen mit dem Silberhaar

Roman von Anny von Banhays

Copyright 1938 by Aulwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin
18

Nach dem Frühstück nahm man ein Auto und fuhr nach der Rue de Grenelle. Drei Zimmer im ersten Stock eines alten vornehm wirkenden Hauses bewohnte Graf Kethel dort. Der Salon war besonders gut möbliert, und Graf Kethel erklärte: „Es steht hier noch allerlei Krimskrams eigenen Besitzes mit darunter. Ein paar Stühlen auf Rahmen hier und dort, ein paar Wappensteinen, ein paar Ahnenbilder.“ Er zog ihn ans Fenster. „Bitte, sehen Sie sich schrägegenüber das graue Haus an, mit dem großen Wappen über der Tür und dem feinsten Schmiedeeisernen Tor. Das ist mein Geburtshaus, das Palais Kethel. Stundenlang stehe ich oft hier am Fenster und starre hinüber, bis ich ganz wirr vor lauter Sehnsucht bin. Vor fünfzehn Jahren mußte ich es verkaufen, mit dem größten Teil des Inventars. Es wechselte inzwischen abermals den Besitzer, aber immer ist wenig verändert worden. Ich sah es mir vor einiger Zeit an, der jetzige Besitzer will es, da er zu seiner verheirateten Tochter nach Vincennes zieht, vermieten. Aber die Leute haben kein Geld jetzt, es vermietet sich sehr schwer. Die Modernen ziehen in neue Häuser und neue Stadtviertel, die Viekt vor unserem ehemals abgeschlossenen vornehmen Viertel Faubourg Saint-Germain ist geschwunden.“

Er sah Grevensteins Hand.
„Ich bin schon über alles orientiert, wie die Adoption eingeleitet werden muß. Mein alter Anwalt, Monsieur Dinet, ist genau in meine Wünsche und Pläne eingeweiht, er ordnet alles schneidest. Ich werde Sie ihm vorstellen. Vielleicht schon heute abend.“

Er warf eine Kuhhand hinüber nach dem Palais Kethel und bot dann dem Besucher wieder Platz an.

Nachdem beide saßen, lächelte er: „Vor allem ist die Geldsache eine reine Privatangelegenheit zwischen uns beiden, nicht wahr? Es geht offiziell niemand etwas an, daß ich für die Adoption eine Gegenleistung erhalten werde. Sie sind mir sympatisch, schon auf Grund einer gewissen Äußerer, aber auch inneren Ähnlichkeit. Wir haben uns zufällig kennengelernt und, da wir beide allein in der Welt stehen, den Entschluß gefaßt, unser Leben zu vereinen, besonders auch aus dem Grunde, weil ich nicht möchte, daß mein alter Name ausstirbt.“

Er rieb sich die Hände.
„So klingt es gut, und schließlich so könnte es doch auch sein.“ Er machte ein spitzbübliches Gesicht. „Sie werden französischer Staatsbürger. Sie heiraten ein reiches schönes Mädchen, und später kaufen Sie das alte Palais Kethel, leben dort mit Frau und Kindern und mir, wenn ich dann noch existiere, als gutem Großpapa. Diese Adoption kann Ihr Zukunftsglück ebenso sein wie jetzt das meine.“

Er nickte dem Jüngeren sehr wohlwollend zu.
„Von der Voraussetzung an ein Zukunftsglück bin ich nebst anderen Gründen natürlich auch ausgegangen“, begann Günther Grevenstein, und dann besprachen sie sich weiter.

Am nächsten Morgen verkaufte Günther Grevenstein einem Swelster auf dem Boulevard des Italiens einen der in Barcelona in Ringform gefassten Steine und eine Kravattennadel. Der Swelster, den die schönen, lupenreinen Steine sehr reizten, bezahlte gut. Den tadellos gekleideten vornehm aussehenden Herrn, der ein tadelloses französisch mit etwas ausländischem Akzent sprach, behandelte er sehr zuvorkommend.

„Heutzutage kommt man leicht in Geldschwierigkeiten“, tröstete er, als der Fremde, der sich durch einen Haß ausgenies, seufzte, es fiele ihm doch etwas schwer, sich von dem alten, wenn auch modern gefassten Familienschatz, zu trennen.

Die nächsten Steine würde er in London verkaufen, nahm sich Günther Grevenstein vor, vorläufig würde er hier wieder bei einigen Goldarbeitern Steine fassen lassen. Der Verkauf loser Steine schien ihm gewagter.

Er war jetzt immerhin schon ziemlich sicher geworden in der Art, die Werte des Diadems umzusetzen.

Aber je mehr er erkannte, welche Werte in dem, von ihm anfangs für unecht gehaltenen Schmuckstück steckten, desto unverständlicher wurde ihm das Benehmen der Komtesse Wändsgut, die das verlorene Diadem so gleichgültig hatte kriegelassen.

Er las ständig deutsche Zeitungen, um sich zu unterrichten, ob nicht doch nach dem Diadem geforscht wurde. Aber er las nichts davon. Und der Wert dieses Diadems war doch wirklich hoch genug, um zu einer Zeitungsrensation aufgebaußt zu werden und ein Duzend Detektive so beschäftigen. Ihm war es allerdings recht so, wenn alles still blieb.

Manchmal wurde er aber dadurch ängstlich, befürchtete, diese Stille wäre vielleicht nur ein Trick, damit dem jetzigen Besitzer des Diadems in Sicherheit zu wiegen, um ihm später um so besser fassen zu können. Vielleicht war man ihm sogar schon auf der Spur?
Ach was, beruhigte er sich. Wer dachte an ihn? Von Frankfurt war er offiziell nach Berlin gereist, wer wußte, daß er unterwegs Station gemacht und unter dem Namen Walter von Frank eine Nacht in einem kleinen Städtchen verbracht hatte. In Berlin, in der Fremdenpension, war allerdings Günther Grevenstein ab-

gestiegen, den Swelsteren gegenüber aber hatte er sich wieder „von Frank“ genannt.

Unfall! Er schob die Beängstigungen weit von sich. Die Komtesse schwindelte sicher Himmel und Hölle über den Verlust des Diadems zusammen, weil sie ihr kleines Maskenballabenteuer nicht preisgeben wollte oder durfte.

Täglich war er jetzt mit dem Grafen zusammen, und er war längst dem Advokaten Dinet vorgeschickt, der sofort alles für die Adoption einleitete. Der Advokat hatte zu ihm gemeint: „Man könnte Sie wirklich für einen Sohn von Monsieur le comte Kethel halten, man läte es sogar sicher, falls Sie die Ähnlichkeit noch durch einen kleinen Spitzbart, wie ihn der Herr Graf trägt, untertreiben würden.“

Die Bemerkung fiel bei Günther Grevenstein auf fruchtbaren Boden. Er ließ sich wirklich einen Spitzbart stehen. Jeden Tag ging er zu einem bestimmten Friseur, damit er das Waschen und Scheiteln der neuen Bartzierde genau überwache und ihr von Anfang an die nötige Pflege zuteil werden ließe.

Eines Tages ersuhr denn Günther Grevenstein auch, was für eine Generalvertretung der Graf hatte. Es handelte sich um deutsche Radioapparate und Teile der Weltfirma Radio-Radix, deren Fabrik sich in einem kleinen deutschen Städtchen befand.

Günther Grevenstein suchte, Welch sonderbarer Zufall, dachte er, die kleine Stadt, in der sich die Radio-Radix befand, war dieselbe, in der er den Maskenball besucht, der seinem Leben eine so ganz andere Richtung gegeben.

Der Graf erklärte: „Es handelt sich in der Hauptsache um einen Repräsentationsposten. Die Räume der heftigen Radio-Radix befinden sich an der Madelenekirche. Ein ganzes Stockwerk haben wir dort und sehr gutes Büropersonal, sowie tüchtige Kettende. Ich bin bloß so'n Oberbocke ohne große Kopfschmerzen. Immerhin, ich arbeite natürlich auch und habe vom Radiosach, ohne mich loben zu wollen, ziemlich viel los.“

Günther Grevenstein lernte bald die Pariser Niederlage der Radio-Radix kennen und sah, als er auf ihr wartete, zu, wie der Graf einen Brief aus Deutschland las. Er ahnte nicht, daß die mit dem Silberhaaren Paar, die er so verlangend geküßt, und deren Bild noch oft vor ihm hintrat, den Brief stenographiert und mit der Maschine abgeschrieben hatte. Er ahnte nicht, daß er nicht die Komtesse Mönchsgut geküßt, sondern eine Angestellte der Radio-Radix, die dem Diadem nicht nachjagte, weil sie es nicht für echt hielt, so, wie es ihre Großmutter nicht für echt gehalten, der ein unerfahrener, von Swelsten nicht verstandener kleiner Agrar- und Goldarbeiter erklärt, es handle sich nur um eine Imitation.

(Fortsetzung folgt.)

Frau und Heim

Der Mensch und die sommerliche Hitze

Unter den Naturgewalten werden Hitze und Kälte in ihrem Uebermaß dem Menschen oft zum Verhängnis. Allgemein gilt die Kälte leichter ertragbar als die Hitze, was aber nur bedingt richtig ist. Es finden im Winter durch die Kälte jedenfalls mehr Menschen den Tod durch Erfrieren als umgekehrt im Sommer der Hitze Menschen durch Hitzschlag erliegen. In den Sommermonaten tritt oftmals die Erscheinung zutage, daß der Appetit des Menschen zum Nahrungsbedürfnis des Körpers in keinem rechten Verhältnis steht, daß der Mensch also viel weniger Nahrung zu sich nimmt, als er sonst zum Wohlbefinden und zur Sättigung zu gebrauchen pflegt. Man meidet die Nahrungsaufnahme, weil man der Meinung ist, daß sie uns bei der sommerlichen Hitze stark in Schweiß versetzt. Daß eine solche mangelhafte Nahrungszufuhr dem Körper aber schädlich sein muß, wird meist nicht beachtet, und doch versetzt es sich eigentlich von selbst. Der menschliche Organismus braucht in den wärmeren Monaten fast genau die gleiche Nahrung als im Winter. Hauptsächlich bei blutarmen und schwächlichen Personen sollte es vermieden werden, die Nahrung im Sommer so einzuschneiden, daß wir vermeinen, sie könne uns den leidigen Zustand des Ueberfülltseins ersparen. Wir müssen zu jeder Jahreszeit normal essen, um gesund zu bleiben. Wir können zwar das Quantum der Nahrung etwas reduzieren, aber nie können wir ungetrafft für unseren Körper nur dann Nahrung zu uns nehmen, wenn es uns gerade paßt und wenn wir Appetit haben.

Die große Wärme des Sommers läßt besonders bei Märschen und auf Reisen die Gefahren des Hitzschlags als möglich erscheinen. Der Hitzschlag besteht bekanntlich darin, daß der Körper des Menschen nicht die Möglichkeit hat, wegen der ihn umgebenden Schwüle und behinderten Luft genügend Wärme abzugeben, wodurch ein ungeheurer Schweißausbruch entsteht. Durch diesen Schweiß werden dem menschlichen Körper beträchtliche Mengen Salz entzogen, die der Körper nicht entbehren kann. Außerdem ist bekanntlich große körperliche Anstrengung eine Veranlassung des Hitzschlags. Durch diese Anstrengung der Muskeln werden Säuren erzeugt, die auf die alkalischen Blutbestandteile einen sehr nachteiligen Einfluß ausüben. Bei Hitzschlaggefahr ist in erster Linie dafür zu sorgen, daß der Gefährdete möglichst viel Wasser zu sich nehmen kann, um die mit dem Schweiß aus dem Körper auscheidenden Flüssigkeitsmengen wieder neu zu ersetzen. Ferner ist dafür zu sorgen, daß möglichst eine Abkühlung des Körpers eintritt. Schon eine geringe Körperfläche, bei

bräunter Haut die Heilwirkung des Sonnenbades beginnt. Es wurde behauptet, daß die braune Hautfarbe eine Art Strahlenswandler sei, der die kurzwelligen Ultraviolettstrahlen, für die die Haut undurchlässig ist, in langwellige durchdringende Strahlen umwandelt. Eine Analogie finden wir bei den fluoreszierenden Stoffen, die nach Bestrahlung mit unsichtbaren kurzwelligen Strahlen mit langwelligem Licht leuchten.

Diese Theorie konnte aber nicht aufrechterhalten werden. Im Gegenteil: es wurde gefunden, daß gerade die ungeräunte rötliche Haut die Fähigkeit besitzt, durch Ultraviolettlicht zum Strahlen angeregt zu werden, zu fluoreszieren, während die von der Sonne gebräunte Haut diese Eigenschaft einbüßt. Ebenso irrte sie sich eine andere Theorie heraus, nach der die Hautbräune, das angereicherte Hautpigment, als Akkumulator betrachtet wurde, der die Sonnenenergie aufspeichert und beim Veratmen gesundheitsfördernde Stoffe ausschleudert.

Die heilsame Wirkung der Sonnenstrahlen und der Höhenjonne ist unbestreitbar, sie tun Wunderdinge beispielsweise bei Rachitis und Anämie, doch bleibt die Art der Wirkung immer noch unentziffert. Als feststehend gilt aber die Tatsache, daß die braune Haut, ähnlich wie eine braune Brille, die Wirkung der Strahlen ganz bedeutend abschwächt. Wer also schnell und allzu stark braun wird, ver betrügt sich selbst um die Heilwirkung der Sonne.

Wenn wir älter werden . . .

Wenn man jung ist, ist es leicht, sich gut zu kleiden. Zu einem frischen, jungen Gesicht steht alles gut; fast alle Farben und Modelle machen es noch schöner. Doch wenn man älter wird, fällt es ungleich schwerer. Solange eine Frau noch keine 60 Jahre zählt, will sie auch noch nicht alt aussehen, und daher muß sie mit Sorgfalt Farben und Schnitt ihrer Toilette wählen. Helle Farben, wie Blau oder Rot, stehen nur zu einem jugendlichen Gesicht. Zu grauem Haar und nicht mehr ganz frischer Gesichtsfarbe stehen besser zarte Farben. Zartes Blau und ein beige, das etwas in Rosa schimmert, beleben ein Gesicht, wogegen Grau daselbe noch schlaffer aussehen läßt.

Eine neuartige Zitronenpresse



Werkphoto M

Die abgebildete Zitronenpresse erlaubt es, die Zitronen bis zum letzten Tropfen auszuquetschen. In das Gefäß wird die halbierte Zitrone gelegt und dann der Deckel aufgedrückt. Durch die Kurbel wird das korbbartige Gebilde in das Zitronenfleisch hineingedreht und dadurch der ganze Saft ausgedrückt. Eine kleine Ausgüßöffnung erlaubt es, den Saft auszuschütten, doch hält die Schmalheit des Schlitzes Kerne und Fleisch zurück, so daß man einen völlig reinen Saft erhält.

Die Räder dürfen nicht zu kurz und der Halsauschnitt nicht zu tief sein. Um einen Hals, der schon Fältchen aufweist, sieht ein weißes Band besser als ein schwarzes; ein weißes Band läßt die Fältchen verschwinden, und sieht zarter als Schwarz.

Die Kleider müssen ziemlich weit fallen; das kleidet besser, wenn die Taille etwas weiter geworden ist, als ein eng anschließendes Kleid. Die fest um den Kopf liegenden Toques-Hüte kleiden dann auch nicht mehr; aber es gibt noch genug Hutmodelle, die für ältere Damen sehr kleidungsfähig sind. Auch für die Toilette findet die ältere Dame genügend Modelle und Farben, die sie sehr gut kleiden. Zw.



Eine mehrtägige Apfeldiät vertreibt den Darmtarrh. Die Äpfel sind roh zu nehmen. Wird ein Säugling von Darmtarrh befallen, so reicht man ihm statt der rohen Äpfel Apfelpulver.

Bei Magenverstimmungen leistet Nettsich vorzügliche Dienste. Nimmt man ihn mit Sönig, dann reinigt er die Bronchien und regt die Leber an. Mit Zucker bestrukt, stillt er den Husten.

Praktisch und einfach

Kaffee wird sehr viel wohlschmeckender, wenn man eine Messerpfote Natron in dem Wasser aufstochen läßt, um es weich zu machen. Das weichere Wasser ist das Hauptgeheimnis des berühmten guten bierreifeichen Kaffees. Zum Trinken schmeckt hartes Wasser dagegen besser als weiches.

Lackstöße werden, wenn sie im Sommer längere Zeit unbenutzt stehen, hart und bekommen häßliche Falten, ja, sogar Bruchstellen. Man kann dies verhindern, wenn man sie mit Olivenöl einreibt und — nachdem dies eingezogen ist — geschlagenes Eiweiß darüber pinselt. Wenn man sie dann auf Blöße zieht, sind sie nach Monaten noch tadellos weich und glatt.

Der Saft, der aus frischen gehobelten Gurken tropft, ist ein Schönheitsmittel ersten Ranges. Wenn man ihn nach dem Waschen leicht auf die noch feuchte Haut bringt und eintrocknen läßt, gibt er ihr einen zarten samtartigen Schmuck.

Gegen das Anraren bei Parfettfußböden gibt es leider kein Mittel. Tritt es zu störend auf, dann bleibt nichts anderes übrig, als den Belag zu erneuern. Bei Fußböden mit anderem Holzbelag helfen Fußbodendübel, die in den meisten Farbengeschäften zu haben sind. Diese werden in die Fugen eingetrieben und halten die Bretter unter Spannung.



Leberpastete — einfach und billig

Ein Pfund Leber wird gehäutet und eine halbe Stunde gewässert. Dann schneidet man sie in Stücke und läßt sie mit Speck und einer Zwiebel durch die Hackmaschine gehen. Nun verrührt man ¼ Tasse Milch mit ¼ Tasse Weizenmehl und ¼ Tasse Semmelmehl, 2 Eiern, sowie 3 feingewiegten Anchovis und läßt diese Mischung einige Stunden stehen. Sodann vermischt man die Lebermasse mit dem Brot und schmeckt das Ganze mit Salz, weißem Pfeffer und feingehacktem Majoran ab. Man tut die Masse in gut mit Fett ausgefetteten, nicht zu flache Gefäße und kocht sie im Wasserbade etwa eine Stunde.

Dies — und Das

Unten: Ein ebenso praktisches wie kleidsames Frühlings-Complet: Ein gestrickter Garnkasack mit aparten Ajour-Einsätzen, dazu ein Kostüm aus stark genopptem Honespunjersey.



Archiv „Aufwärts-Verlag“ M

Oben: Plastisch gemustertes Meljersey ist das Material dieses Frühlingskleidchens von moderner Fassung, das — zusammen mit einem zum Gürtel passenden Paletot — einen schicken Straßenanzug ergibt.

Sonnenstrahlen und braune Haut

„Braune Haut ist gesund“, an dieser Regel halten alle Urlauber und Wochenendler unerschütterlich fest, einer will brauner als der andere werden. Befragt man den Arzt, so erfährt man, daß man mit Sonnenbädern Maß und Ziel halten sollte, und daß es durchaus nicht auf das Braunwerden ankommt. Auch in der letzten Zeit wurde vor einiger Zeit angenommen, daß erst mit ge-